

Absonderung — oder Verbleib um der Einheit willen?

819

Als ich mich 1993 mit dem Verlesen meiner Austrittserklärung von den Geschwistern der örtlichen Gemeinde verabschiedete, war das zunächst das vorläufige Ende eines längeren Weges. Wenn jemand nach 44 Jahren Zugehörigkeit zu einer landeskirchlichen Gemeinschaft seinen Austritt erklärt, müssen schon zwingende Gründe für einen solchen Schritt vorliegen. Nach so vielen Jahren fällt es nicht leicht, von lieben Menschen, schönen Räumlichkeiten, die man unter großen Opfern mitaufgebaut hat, und von manchem Liebgewordenen Abschied zu nehmen. Es bedeutete einen tiefen Einschnitt in meinem persönlichen Leben und auch im Leben meiner lieben Frau.

So ein Schritt der Absonderung oder Trennung geschieht nicht von heute auf morgen; er hat eine längere Vorgeschichte.

Sie begann bei mir im Jahre 1985 nach einer Evangelisations- und Bibelwoche. Gott hat hier in besonderer Weise zu mir und zu uns in der Gemeinde gesprochen. Er hat mir durch sein Wort manches offenbart, und eines wurde mir besonders wichtig: das Verhalten der Leute in Beröa im Blick auf die Verkündigung des Wortes (Apg 17,11): „... sie nahmen das Wort bereitwillig auf und forschten täglich in der Schrift, ob es sich also verhielte.“ Ich wurde hellhörig und fing an, so wie die Leute in Beröa im Wort Gottes zu forschen. Um mehr Zeit für die Arbeiten in der Gemeinde zu haben, hat Gott mich Ende 1985 aus meiner beruflichen Arbeit herausgenommen (Vorruhestand). Ich durfte die besondere Gnade Gottes erkennen und die Aufgabe, die damit verbunden war.

Zunächst ging es mir persönlich darum, mehr von Gottes Wort zu hören, zu verstehen und auszuleben. Daneben erkannte ich wie schwer es ist, wieviel biblische Unterweisung nötig ist, um aus einer kirchlich geprägten Tradition herauszukommen. Obwohl viele biblische Wahrheiten in der Gemeinschaft verkündigt wurden, war für zahlreiche Gläubige die Landeskirche die eigentliche Gemeinde. In dieser Umgestaltungszeit hat Gott in seiner großen Gnade und Barmherzigkeit viele Brüder zu uns geschickt, um uns „den ganzen Heilsratschluß Gottes“ (Apg 20,27) nahezubringen. Dabei ging es auch um die entscheidende Frage: Ist die Bibel für mich, für uns, auf allen Gebieten die autoritative Norm, die verbindlich ist in allen Bereichen, auch im Bereich der Gemeindegliederarbeit und des Gemein-



***Absonderung —
oder Verbleib
um der Einheit willen?***

delebens? Leider mußte ich feststellen, daß häufig ein Fehler gemacht wird: „die Bibel plus...“ die Tradition, die Bekenntnisse, die Väter, der Bekenntnisstand u. a. (wobei es hier nicht um die Frage geht, ob in den Zusätzen nicht auch Positives zum Ausdruck gebracht wird). Für mich ergab sich hieraus die Frage, kann und darf ich einer kirchlich geprägten Tradition mit all ihren Überlieferungen, Bekenntnissen und Satzungen weiterhin treu sein – oder soll und muß sein Wort als alleiniger Maßstab für unsere Gemeindegarbeit gelten?

Diese Frage führte zu einer tiefen Gewißheit, daß der HERR sich an sein Wort bindet und über das Wort die Gemeinde baut bzw. auferbaut. Durch die bibelzersetzende, liberale Theologie, die mehr und mehr in den Landeskirchen gelehrt

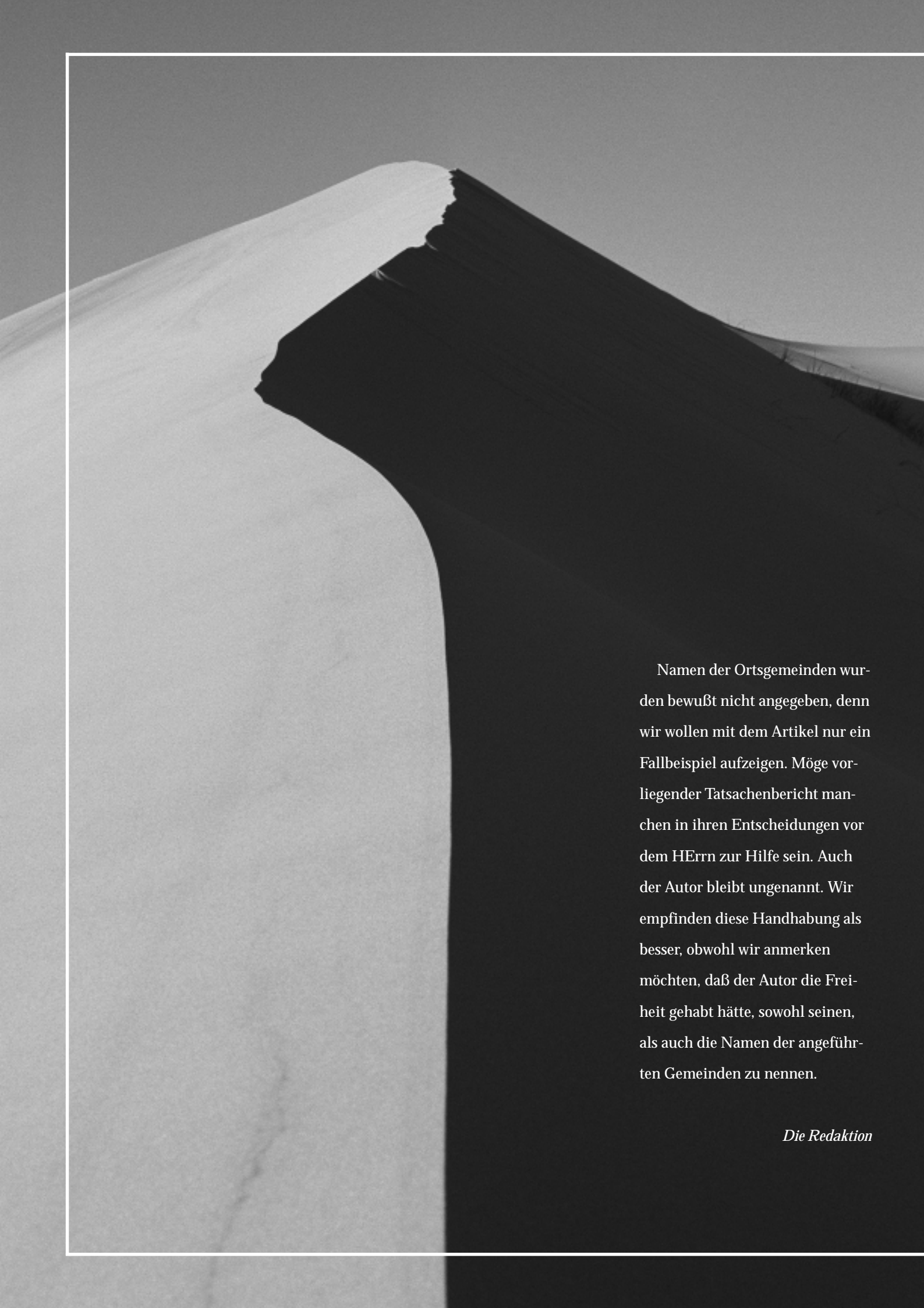
wurde (die Grundlage biblischen Glaubens wird dadurch fortlaufend unterhöhlt), kam ich 1989 zu dem Entschluß, aus der Landeskirche auszutreten. In den Sonntagsgottesdiensten wurden immer wieder lehrmäßige Aussagen gemacht, die die Taufwiedergeburtstheorie oder das Abendmahl als Vergebungsmahl zum Inhalt hatten. Zum anderen wurde über die Enttückung der Gemeinde Jesu Christi, die Stellung Israels nach der Schrift, das prophetische Wort und das messianische Friedensreich kaum ein Wort gesagt.

Das alles war für mich betrüblich und konnte nicht weiterhelfen. Helfende Brüder haben uns mutmachend unterstützt. In all den vielfältigen Fragen wurde uns stetig mehr Aufschluß geschenkt. Wir durften vieles lernen, durften manche heilsgeschichtlichen Zusammenhänge erkennen, und auch die Bedeutung des prophetischen Wortes wurde uns immer wichtiger.

Es macht nur wenig Schwierigkeiten, ein offensichtlich falsches Evangelium abzulehnen. Dagegen ist es nicht so einfach, „für den ein für allemal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen“ (Judas 3), womit die Gesamtheit der wesentlichen Lehren des NT gemeint ist. Problematisch ist es auch, wenn Irrtümer einfließen, die in Lehren gekleidet sind, die viel biblische Wahrheit enthalten und dazu noch von lieben Menschen oder hochgeschätzten christlichen Führern unterstützt werden. Damit soll auch gesagt werden, daß nicht alle Prediger in gleicher Weise Irrtümer aufgegriffen und verkündet haben. Es waren viele liebe

Brüder unter ihnen, die sich bemühten, die biblische Botschaft weiterzugeben. Leider haben sich alle nach meiner Absonderung von mir distanziert und auch auf persönliche Schreiben hat keiner von ihnen geantwortet.

Zur weiteren Vertiefung der biblischen Ausrichtung wurde 1990 ein Gemeindebrief eingeführt. Zu erwähnen bleibt noch, daß wir keine zweitrangigen Lehren zur Hauptsache gemacht haben. In der Praxis sah es bei bestimmten Themen so aus, daß wir sehr behutsam vorgehen mußten, ehe konkrete Formen geändert bzw. neu eingeführt werden konnten. Ich denke da an das Abendmahl. Welch innere Kämpfe haben in dieser Zeit stattgefunden: Vom Vergebungsmahl für alle Gottesdienstbesucher, ausgeteilt von einem Ordinierten, bis hin zum schlichten Gedächtnismahl, losgelöst vom Gottesdienst und eingerahmt in eine Anbetungsstunde, ausgeführt von Ältesten der örtlichen Gemeinde. Diese Umstellung hat ungefähr drei Jahre gedauert. Als wir im März 1992 die erste Mahlfeier in dieser Form haben durften, war ich überwältigt von der Größe und Herrlichkeit, von der Liebe und Gnade Gottes, unseres HERRN. Der größte Teil der Gemeinde konnte diese Umstellung biblisch nachvollziehen. Es war durch Gottes Gnade möglich geworden, Wahrheiten der Heiligen Schrift mehr und mehr zu verstehen, sei es in Fragen der Rechtfertigung, der Stellung in Christus, der Heilssicherheit, des Lebens in der Heiligung, des Gemeindebaus oder der Entrückung der Gemeinde. Das heißt nicht, daß wir nicht auch weiterhin Lernende bleiben.

A black and white photograph of a sand dune. The dune is on the left side of the frame, with a sharp, dark shadow cast across its surface from the right. The sky is a uniform, light gray. The overall composition is minimalist and high-contrast.

Namen der Ortsgemeinden wurden bewußt nicht angegeben, denn wir wollen mit dem Artikel nur ein Fallbeispiel aufzeigen. Möge vorliegender Tatsachenbericht manchen in ihren Entscheidungen vor dem HErrn zur Hilfe sein. Auch der Autor bleibt ungenannt. Wir empfinden diese Handhabung als besser, obwohl wir anmerken möchten, daß der Autor die Freiheit gehabt hätte, sowohl seinen, als auch die Namen der angeführten Gemeinden zu nennen.

Die Redaktion

In all den inneren Kämpfen und Auseinandersetzungen um wesentliche Lehren der Bibel hat Gott viel Ermutigung und Klarheit geschenkt. Er hat kleine geistliche Aufbrüche geschenkt, Er hat zur Gemeinde hinzugetan und geistlichen Segen gegeben.

Das Ziel dieser Arbeit war für mich die Hinführung der landeskirchlichen Gemeinschaft zu einer biblisch ausgerichteten Gemeinde innerhalb des Gesamtverbandes, aber örtlich eigenständig und verantwortlich, in der alleinigen Ausrichtung durch das Wort Gottes. Dieses Ziel haben wir Anfang 1993 dem Bruderrat in einem umfangreichen Schreiben und einer ausführlichen Darlegung der Situation mitgeteilt. Unser Anliegen, dem Verband verbunden zu bleiben und innerhalb des Verbandes örtlich eigenständig Gemeindegliederarbeit zu tun, wurde vom Bruderrat abgelehnt. Er berief sich bei seiner Ablehnung auf einen Satzungsparagrafen, nach dem der Bekenntnisstand und die Anbindung an die Landeskirche festgeschrieben sind. Es kam zu einem Gespräch der örtlich verantwortlichen Brüder mit dem Bruderrat im Mai 1993 und zu einer Gemeindeversammlung im Juni 1993.

Aufgrund dieser Gespräche war eine Fortführung der begonnenen Arbeit „alleine nach der Schrift“ nicht mehr möglich,

da das der Bekenntnisstand und die Satzungen nicht zuließen. D. h. mit anderen Worten, wir sollten wieder in die alte Lehrausrichtung zurück, u. a. sollte das Sakrament des Abendmahles wieder eingeführt werden. Hinzu kam, daß laut Satzung die geistliche Verantwortung in den örtlichen Gemeinden ausschließlich den Reisepredigern übertragen ist! (Wir haben uns darüber hinweggesetzt und unsere Verantwortung wahrgenommen, weil das biblisch gegründet ist.) Diese neue Situation – zurück in die bekenntnisgebundene, geistliche Ausrichtung – führte dazu, daß weitere zwanzig Mitglieder ihren Austritt aus der örtlichen Gemeinde erklärten. Viele andere haben gefragt oder gesagt: „Sollte man nicht um der Einheit des Leibes Christi willen alles Trennende beiseite stellen? Warum nicht Anstrengungen zur Einheit machen und dabei Unterschiede zurückstoßen? Es sind doch kaum Unterschiede da! Ist es nicht sektiererisch und engherzig, ja ein Verstoß gegen den Willen des HERRN, wenn Gläubige heute noch an der Abgrenzung gegenüber falschen Lehren festhalten?“

Doch viele Vorstellungen von Absonderung und Einheit, die heute vertreten werden, stehen im Gegensatz zur Lehre der

Heiligen Schrift und sind im Endeffekt irreführend. Wahre Einheit braucht eine lehrmäßige Grundlage! Wir sind aufgerufen, die „Einheit des Geistes“ nach Eph 4,3 zu bewahren.

*„Ein wenig Sauerteig
durchsäuert den ganzen Teig.“*

GALATER 5,9

Werden zentrale apostolische Lehren nicht bewahrt, wird auch die Einheit des Geistes aufgegeben. Die Schrift zeigt uns (auch die Praxis), daß eine Einheit mit Vertretern falscher biblischer Lehren dazu führt, daß der Sauerteig der falschen Lehre auch auf die gesunden Gläubigen übergreift, Gal 5,9.

Viele ernsthafte Gläubige meinen, sie seien vom HERRN in ihre Kirche oder Gemeinde gestellt und hätten dort auszuharren, ganz unabhängig davon, wieviel Verkehrtes, Irreführendes sich dort ausbreitet. Das Wort Gottes stellt uns vor die folgenschwere Alternative: entweder Reinigung und Absonderung – oder Ansteckung und Anpassung. Wie bereits am Anfang aufgezeigt: eine Trennung von einer vermischten Gemeinde ist letztlich ein schwerwiegender, schmerzlicher Schritt – für manchen von großer Tragweite – und er kann auch einen hohen Preis kosten. Auf der anderen Seite wird auf einem solchen Schritt, wenn er in der rechten Herzensstellung, im Gehorsam und Vertrauen zum HERRN Jesus Christus getan wird, ganz sicher der Segen des HERRN liegen.

*»Absonderung,
Trennung,
Spaltung –
schmerzhaft
Prozesse, deren
Auslöser die
Bereitschaft ist,
gewohnte Tra-
ditionen vor
dem Hinter-
grund der Bibel
konsequent zu
hinterfragen,
um den Willen
Gottes zu er-
kennen und
zu tun.«*



***Absonderung —
oder Verbleib
um der Einheit willen?***

WIE GING ES NACH DER
TRENnung WEITER?

Wie viele Geschwister sich letztlich von der Gemeinde trennen würden, war vorher nicht abzusehen. Es waren schließlich ca. 30 Personen. Wir mußten das schöne Gebäude verlassen und standen praktisch auf der Straße. Aber das wußte unser Gott auch, daß wir einen Raum zur Versammlung brauchten. Brüder einer anderen biblischen Gemeinde hatten von unserem Schritt gehört und boten uns umgehend einen Raum in ihrem großen Gebäude an. Wie dankbar und froh waren wir, daß wir zunächst eine Bleibe gefunden hatten. Wir konnten dort ungestört unsere Versammlungen am Sonntagnachmittag und in der Woche abhalten. Der Gedanke der Gemeindegründung war zunächst in den Hintergrund getreten, da wir „das Geschehene“ erst einmal verarbeiten

mußten. Im Verkündigungsdienst haben uns, neben Brüdern aus unserer Mitte, drei Brüder von außerhalb weiterhin lehrmäßig unterstützt. Es war eine Zeit biblischer Unterweisung und Zurüstung. Während dieser Zeit bekam ich mehr und mehr Kontakt zur Konferenz für Gemeindegründung (KfG). Durch die Zeitschrift „Gemeindegründung“ und die „Studienhefte“ von Ernst Maier sowie durch die KfG-Konferenzen wurde mir das Anliegen Gemeindegründung immer wieder groß gemacht. Besonders in Gesprächen mit Brüdern von der KfG wurde mir wertvolle Hilfe zuteil.

Mit der Zeit stellten sich jedoch bei den verantwortlichen Brüdern Unterschiede im Gemeindeverständnis heraus. Doch unsere Zielsetzung war ja, Gemeinde Jesu nach neutestamentlichen Grundsätzen zu bauen und dazu bedarf es der Übereinstimmung der leitenden Brüder. Leider ging der weitere Weg nicht ohne Schwierigkeiten ab, und, was immer schmerzlich ist; es verließen uns in dieser Zeit einige Familien oder Einzelpersonen aus unterschiedlichen Gründen. Sicherlich sind bei all unserm Tun, auch von mir, Fehler gemacht worden, aber unser Gott hat Gnade zu einer Gemeindegründung gegeben. Wir durften in einem Ortsteil unserer Stadt, in dem keine biblische Gemeinde besteht, einen Seminarraum anmieten und am 1. Juli 1996 mit ca. 25 Personen die „Bibelgemeinde“ gründen. Dort versammelten wir uns am Sonntagmorgen. In der Woche trafen wir uns zunächst in den Häusern. Ein zweites Ereignis neben der Gemeindegründung

war die erste Taufe in der neuen Bibelgemeinde. Die örtliche Baptistengemeinde stellte uns dazu ihre Räumlichkeiten zur Verfügung und so ließen sich im Nov. 1996 fünf Brüder und vier Schwestern biblisch taufen. Es war ein besonderer Freudentag für uns als junge Gemeinde, zumal wir alle aus einem lutherisch geprägten Hintergrund kamen. Zum 1. Juli 1997 konnten wir den Mietvertrag für den Seminarraum erweitern und unsere Bibelstunden in der Woche ebenfalls dort abhalten. Neben dem Lobpreis und der Anbetung Gottes, der Zurüstung und Auf-erbauung der Gläubigen, wollen wir den missionarischen Auftrag für den Ortsteil unserer Stadt wahrnehmen. Durch die Verteilung von Schriften und Traktaten ging es uns zunächst darum, die „Bibelgemeinde“ den Menschen in unserem Ort bekanntzumachen und einzuladen. Dazu diente auch bei einem großen Stadtteilstfest im April 1997 ein Info-Stand. Ende des Jahres wurde mit einer gezielten Verteilaktion begonnen, der im Februar 1998 eine von Haus-zu-Haus-Aktion folgte. Dazu bedarf es immer wieder, wie zu all unserm Tun, der Hilfe unseres großen Herrn und Gottes. Sicherlich ist so ein Weg, hin zu einer unabhängigen, biblisch ausgerichteten Gemeinde, ein langer, langer Weg.

Rückblickend kann ich nur sagen, was da über Jahre hinweg geschehen ist, ist nicht das Werk von Menschen, es ist Gottes Geschenk an seine Kinder. Ich kann nur staunen, wie der Herr uns geführt hat und wie er seine Gemeinde baut. *Ihm*, unserm Herrn, sei allein die Ehre! 